

imposante kirchliche Gebäude zu erstellen und es seiner erhabenen Bestimmung übergeben zu können. Allerdings waren schon „ein undt anderes Jahr“ lang vor dem eigentlichen Baubeginn umfangreiche Vorbereitungen getroffen und Zuriüstungen gemacht worden; namentlich aber war die Zahl der beim Bau tätigen Hände eine sehr beträchtliche, wenigstens in den beiden letzten Sommern der Bauperiode arbeiteten gleichzeitig immer zweihundert Personen (Zimmerleute, Schreiner, Sandgräber, Steinsprenger, Maurer, Handlanger, Bildhauer, Steinmetzen, Glaser, Maler, Stukkatoren usw.). Diese Arbeitsgelegenheit war manchem armen Klostergebietenangehörigen überaus angenehm, namentlich aber auch den Bewohnern des Dörfchens Nichen bei Stafflangen. Diese Ortschaft Nichen war nämlich gerade zu Beginn des Steinhauser Kirchenneubaus (den 12. April 1728) durch Fahrlässigkeit beinahe gänzlich abgebrannt. Die so ins Unglück geratenen Bürger erholten sich aber durch Teilnahme an dem Aufbau der jetzigen Steinhauser Pfarrkirche so sehr, daß sie nicht bloß ihre eingestürzten Häuser ohne „hartes Notleiden“ neu erstellen, sondern auch ihre kontrahierten Schulden allmählich tilgen konnten. Ein Schussenrieder Ordensmann berichtet, er habe selbst einen Bauersmann aus Steinhausen gesehen, welcher nach beendetem Neubau mit zum Himmel erhobenen Händen und mit Tränen in den Augen dem Allerhöchsten dankte und ausrief: „Nun habe ich, Gott sei unendlicher Dank! mit Vergünstigung meiner gnädigen Herrschaft bei diesem Kirchenbau mit Arbeiten so viel verdient, daß ich alle meine Schulden bereinigen und noch darüber ein ehrliches Stücklein Geld hinterlegen konnte.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein interessantes Buch.

Früher im Besitz von C. Mörke.

Von Dekan Reiter.

Im Jahre 1875, dem Todesjahre Mörkes, schenkte mir Frau Professor Mörke in Mergentheim ein wertvolles Gebetbuch, welches sie auf ihr Namensfest — In diem Sanctae Margaretae 1859

— von ihrem Gemahl C. Mörke zum Geschenk erhalten hatte. Das Gebetbuch enthält auf 68 Pergamentblättern sehr sorgfältig geschriebene, lateinische Psalmen und Gebete, darunter auch die Allerheiligenlitanei und Messgebete. Manche Buchstaben und Ueberschriften weisen in ihren Federzeichnungen besondere Verzierungen auf. Für die Frage nach der Entstehungszeit des Buches dürfte das Jahr 1775 in Betracht kommen, welches in demselben ganz vorne, unter zwei Zeichen oder Buchstaben angegeben ist.

Der Verfasser oder Schreiber des Werkes blieb mir anfangs unbekannt, bis ich die erste Seite des „Titelblattes“ — Bignette mit Worten aus dem 140. Psalm — näher betrachtete und in den unteren Schnörkeln die Worte zusammenlas: *Scriptis Joanes Sebastianus Fischer regiminis electoralis Moguntini cancelista.*

Das Buch stammt also aus Mainz, das meldet uns die erste Seite des Titelblattes. Die zweite oder Innenseite desselben bietet auf einem aufgeklebten, goldgeränderten Pergamentblättchen eine hübsche Malerei, welche die Darstellung Jesu im Tempel zu ihrem Gegenstande hat. Für die Iconographie scheint der Umstand Beachtung zu verdienen, daß bei Simeon eine knieende Figur ein großes Buch hält, wie wenn dasselbe zum Gebrauche für den funktionierenden Priester bestimmt wäre. Das Bildchen könnte von Mörke auf der Innenseite des fraglichen Blattes angebracht worden sein, damit die Widmung an Margarete unter der älteren Widmung nicht leide. Diese ältere Widmung, welche nach Wegnahme des Bildchens zum Vorschein kam, hat folgenden Wortlaut:

Dem Herrn Porta Secretaire Ihrer
Excellence Reichsfreyfrau von Schmitt-
burg geborne D'Elz Rodendorff zum
Andenken von Wendelin München Welt-
priester.

Am 26ten 8ber (Oktober) 1802.

Neue Fragen. Wer war dieser Porta? Der Name Port oder Porta kommt öfters vor, und die Kunstgeschichte nennt uns eine Glockengießerfamilie de oder a Porta, welche in Borarlberg lebte und aus Graubünden stammen soll.